



Nistplatz des Wiesenpiepers in einer Kiesgrube bei Ettiswil; Neststandort an der Böschung auf etwa zwei Dritteln der Gesamthöhe.

Ein weiterer Besuch am 26. Juni bestätigte diese Annahme. Die Altvögel fütterten die Jungen im Nest. Die drei Jungen wurden am 28. Juni beringt. Ihr Alter betrug etwa fünf Tage. – Biotop: Eine wenig intensiv genutzte Kiesgrube. Die steilen Wände sind zum Teil mit Süßgräsern, Brennessel und Huflattich bedeckt (Abb.). In der Mitte befindet sich ein Tümpel. Der Ort liegt 510 m ü. M. Das Nest befand sich im oberen Drittel einer Kieswand. Es war zwischen Gräsern und Huflattichblättern relativ schlecht versteckt.

Meines Wissens ist dies die erste Brut in unserem Land, die in einer Kiesgrube stattfand. Die bisherigen Brutplätze befinden sich in Torfmooren oder Alpweiden (Appert 1970, Orn. Beob. 67: 37–40; Wiprächtiger 1971, Orn. Beob. 68: 87–88; Pedroli 1975, Nos Oiseaux 33: 141–148; Biber & Link, 1975, Nos Oiseaux 33: 149–153).

PETER WIPRÄCHTIGER, Schötz

Sumpfrohrsängerbruten am südlichen Stadtrand Basels. — Im Auftrag der «Grün 80» (2. Schweizerische Ausstellung für Garten- und Landschaftsgestaltung) wurde auf dem Ausstellungsareal in Brüglingen die freilebende Tierwelt inventarisiert. Verf. bearbeitete unter anderem die Vögel und stieß dabei in einem am 2. Juni 1978 erstmals begangenen Abschnitt auf drei singende Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris*. Sie hielten sich entlang dem St. Alban-Teich («Dalbendych») in der Ebene südlich Unter-Brüglingen (264.4/613.4) auf. Der St. Alban-Teich ist ein alter, 3–4 Meter breiter Kanal, der mit Birswasser gespeist wird. Im betreffenden Abschnitt haben sich dichte *Phalaris*-bestände und Brennesseldickichte entwickelt, die die offene Wasserfläche stellenweise auf einen Meter und weniger zusammenschrumpfen lassen. Einzelne Weidenbüsche und Hecken aus Weiden, Holunder, verwilderten Obstbäumen und anderen Sträuchern begleiten auf einer Seite den Uferbereich. Linksufrig befinden sich

fette Mähwiesen und Weiden, rechtsufrig brachliegendes Ackerland. Dem St. Alban-Teich entlangführende Wege fehlen in diesem Abschnitt. – Den ganzen Monat Juni hindurch wurden regelmäßig 2–3 singende Sumpfrohrsänger festgestellt (A. S. am 2.6./15.6./23.6./29.6., M. Blattner am 7.6./22.6.). Am 10. Juli warnten zwei Altvögel eifrig. Später konnte ich beide Vögel mit Futter im Schnabel beobachten, von denen der eine im *Phalaris*-Brennesseldickicht verschwand und mit leerem Schnabel wieder erschien. Rund 100 Meter südlich in einem buschigen Bachabschnitt warnten zwei andere Altvögel, wovon einer mit Futter im Schnabel. Am 17. Juli erfolgte die letzte Begehung. Es wurden ein bzw. zwei warnende Altvögel festgestellt.

Laut Brutvogelbuch (Glutz 1962:460–461) fehlt der Sumpfrohrsänger in der Umgebung von Basel. Im grenznahen Elsaß wurden 1970 und in den folgenden Jahren brütende Sumpfrohrsänger nachgewiesen (M. Blattner 1971, Orn. Beob. 68:225 und mündl.). Aus Brüglingen ist mir nur eine Beobachtung bekannt: ein singendes Ex. am 28.5.1973 am St. Alban-Teich bei Vorder-Brüglingen (H. E. Riggenschach briefl.). Es ist möglich, daß in diesem am Stadtrand gelegenen Gebiet die Anwesenheit von Sumpfrohrsängern in früheren Jahren übersehen wurde, zumal die Brüglingerebene nie die Funktion eines traditionellen Exkursionsgebietes innehatte. Im Rahmen der «Grün 80» wird dieser Arealteil vollständig neu gestaltet und in eine intensiv genutzte Naherholungszone mit offenen Wasserflächen verwandelt. Es ist innerhalb dieser Umgestaltungsarbeiten vorgesehen, für die zerstörten naturnahen Abschnitte Ersatzbiotope zu schaffen. Ob diese Ersatzbiotope in der Nachnutzung vom Sumpfrohrsänger angenommen werden, bleibt abzuwarten. ANDRÉ SCHENKER, Zoologischer Garten Basel

Beobachtungen von Zwergschnäppern im Kanton Bern. — Gemäß Beobachtungsarchiv der Berner Ala kannten wir bisher vier gesicherte Nachweise des Zwergschnäppers *Ficedula parva* aus dem Kanton Bern: 1 ♂ vj. am 27. März 1958 in der Weißenau am Thunersee (N. Brüscheiler, R. Hauri, siehe auch Orn. Beob. 55:170); 1 Ex. am 4. September 1965 bei Lyß (E. Niggeler); 1 Ex. am 26. Oktober 1974 im Park des Historischen Museums in Bern (A. Trippi); 1 Ex. am 15. Oktober 1976 beim Zoologischen Institut der Universität Bern (J. Zettel). Der Frühsommer 1978 brachte nun gleich zwei weitere Wahrnehmungen, wobei die Vögel nicht nur gesehen, vielmehr auch ausgiebig verhört werden konnten. Bemerkenswerterweise fehlte bei beiden Zwergschnäppern das Orangerot der Kehle; es muß sich somit um jüngere ♂ gehandelt haben.

Anlässlich einer Exkursion im Anschluß an die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bundes für Naturschutz in Thun trafen wir am Nachmittag des 28. Mai 1978 am Schiffkanal westlich von Interlaken – nahe des Naturschutzgebietes Weißenau – auf den ersten Zwergschnäpper. Der kleine Vogel sang unermüdlich, man konnte ihn auf etwa 12 m Distanz in den Lärchen, Schwarzkiefern und Pappeln der alleearartigen Bepflanzung längs des Kanals ausgezeichnet beobachten. Auf seinen Wechselflügen ließ sich der Schnäpper bis auf Zweige in Kopfhöhe herab. Der helle Augenring, das oft gestelzte Schwänzchen mit den weißen Partien sowie das Fehlen einer besondern Flügelzeichnung bildeten nebst des Gesangs die auffälligsten Merkmale. Den anwesenden Ornithologen, Dr. D. Burckhardt, Basel, E. Thalmann, Tägerwilten, und mir fiel somit die Bestimmung nicht schwer. Obwohl sich der Zwergschnäpper bei Interlaken in einer für ihn eher atypischen Umgebung aufhielt, konnte der Vogel dort durch A. Fugazza, Matten, und H. Schmid, Spiez, noch bis mindestens zum 1. Juni festgestellt werden.

Am 13. Juni 1978, auf dem Rückweg von einer Kontrolle des Mauersegler-Felsenbrutplatzes Breitenacherenfluh am Schwarzwasser nordöstlich von Schwarzenburg, vernahm ich in einem hochstämmigen Tannen-Buchenwald beim soge-